

Marie-Janine Calic*

Strategien zur Europäisierung des Westlichen Balkan

Der Stabilisierungs- und Assoziierungsprozeß auf dem Prüfstand

Die am 1. Mai 2004 vollzogene Erweiterung der Europäischen Union hat die fünf Staaten des Westlichen Balkan in eine neue strategische Position gerückt. Wenn – wahrscheinlich 2007 – Bulgarien, Rumänien und eventuell Kroatien der Union beitreten, wird inmitten der EU ein weißer Fleck auf der politischen Landkarte zurückbleiben. Neue, durch innere Instabilität und ökonomische Rückständigkeit ausgelöste Risiken, wie Migrationsdruck und grenzüberschreitende Kriminalität, unterstreichen die Notwendigkeit, die als "potentielle Mitglieder" der Union anerkannten Staaten möglichst zügig an die EU heranzuführen.

Der Stabilisierungs- und Assoziierungsprozeß (SAP) als zentraler europäischer Politikansatz gegenüber der Region ist zudem mit veränderten Rahmenbedingungen konfrontiert, die Anpassungen erforderlich machen. Folgende Risiken und Chancen sind damit verbunden:

- ▶ Gefahr der Verstärkung regionaler Disparitäten zwischen Mitgliedern, Kandidaten und (potentiell) Assoziierten der EU nach der Erweiterung;
- ▶ abnehmende Hilfen bi- und multilateraler Geber im Vorfeld der Diskussion um die Neuverteilung des Budgets ab 2006 (Auslaufen des Hilfsprogramms CARDS);
- ▶ frei werdende Kapazitäten in der Europäischen Kommission (Generaldirektion Erweiterung), die künftig für den Balkan eingesetzt werden können;
- ▶ stärkere EU-interne Lobby für eine aktivere Balkanpolitik der Union (neben Griechenland nun auch Slowenien, Ungarn, Tschechien, Polen und die Slowakei);
- ▶ Motivationsschub für europäische Reformen in der Region, nachdem Kroatien im Juni 2004 zum Kandidaten für die Mitgliedschaft in der EU aufgewertet wurde.

Im Licht der neuen Herausforderungen müssen folgende Fragen beantwortet werden: Wie wirksam war die europäische Heranführungsstrategie bisher gegenüber dem Balkan, wo liegen ihre Stärken und Schwächen? Ist der SAP in bezug auf Schwerpunkte und Instrumente (noch) angemessen, welche Anpassungserfordernisse ergeben sich? Welche Instrumente sollten eingesetzt werden, um den EU-Annäherungsprozeß in der Region zu beschleunigen und einen nachhaltigen Strukturwandel anzustoßen?

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, daß Albanien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro mit Kosovo sowie Makedonien unter Umständen erst in

* Prof. Dr. Marie-Janine Calic, Ludwig-Maximilians Universität München, Historisches Seminar, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas